

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 29. Juni d. J. dem Verweiser des kaiserlichen Generalkonsulates in Belgien, Konrad Wassitsch, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, mit Rücksicht der Taten, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Mai d. J. den Prae-latus Scholasticus des Olmüzer Metropolitankapitels, Arthur Zeiherrn v. Königsbrown, zum Schulens-Ober-Aufscher der Olmüzer Erzdiozese allergnädigst zu ernennen geruht.

Bei der am 1. Juli 1. J. in Venedig vorgenommenen Serien-Ziehung der Obligationen des lombardisch-venetianischen Anlehens vom Jahre 1859 wurde die Serie 11 gezogen.

Wien, am 2. Juli 1862.

Vom k. k. Finanzministerium.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Bei der für den Monat Mai 1862 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem kaiserlichen Grundentlastungsfonds haben sich die Einnahmen auf 63.724 fl. 61½ kr. und die Ausgaben aber auf 159.604 fl. 91 kr.

und demnach ein Aervarialguthaben mit 95.880 fl. 29½ kr. herausgestellt, welches sich mit Hinzurechnung des mit Ende April 1862 verbliebenen per 16.608 fl. 98 kr. auf 112.489 fl. 27½ kr. erhöht.

Vom k. k. Landes-Ausschusse.

Laibach den 3. Juli 1862.

Zur ungarischen Verfassungsfrage.

Durch die abweisende Haltung, welche die magyarischen Organe gegenüber der Demonstration vom 26. Juni und der bei diesem Anlaß vom Staatsminister abgegebenen Erklärung gezeigt haben, hat sich die „Donau-Zeitung“ nicht abschrecken lassen. Im Gegentheil, das offiziöse Blatt nimmt die Diskussion gerade bei dem Punkte wieder auf, vor welchem die ungarischen Organe stehen blieben, indem sie sagten, Ungarn habe sein letztes Wort bereits gesprochen, es sei in der Adresse des 1861er Landtages enthalten. Darauf repliziert die „D.-Z.“ in zwei Artikeln, welche, wie die „Pr.“ gesieht, besondere Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen, einerseits weil sich nun endlich das offiziöse Organ an die Liberalen in Ungarn, und nicht mehr an die impotenten Ultrakonservativen wendet, andererseits da darin nicht bloß eine negirende Kritik an der Deak'schen Theorie geübt, sondern auch positiv ein Gedanke ausgesprochen wird, welcher bei der Regierung (falls nämlich, wie man doch wohl glauben muß, die „Donau-Zeitung“ die Gedanken der Regierung ausdrückt) jetzt hinsichtlich der Lösung der ungarischen Verfassungsfrage vorzuherrschen scheint.

Das ministerielle Blatt tritt nämlich zuerst den Beweis für die Behauptung an, daß die in der Deak'schen Adresse aufgestellten Grundsätze wechselseitig mit sich und den aus ihnen unvermeidlich folgenden Kon-

sequenzen im Widerspruch stehen, und daß gerade von jenseits der Leitha noch manches Wort gesagt werden muß, diese Widersprüche zu beseitigen. Die „Donau-Zeitung“ legt dies näher an den zwei Kardinal-Sätzen der Deak'schen Adresse (unbedingte Anerkennung der 1848er Gesetze und Personal-Union) dar. Hinsichtlich des ersten Punktes verweist die „Donau-Zeitung“ darauf, daß im Allgemeinen hinsichtlich Ungarns das Prinzip der Rechtskontinuität bereits im Oktober-Diplom anerkannt wurde, daß also die unbedingte Anerkennung der 1848er Gesetze, welche nur als Konsequenz der Rechtskontinuität gefordert wird, da ja auch Deak die Nothwendigkeit ihrer Revision zugebe, ihres wahren Motives entbehre, und daß daher vielmehr „jeder weiteren Anerkennung der 1848er Gesetze deren vorherige Revision vorangehen müsse.“

Was aber die Personal-Union betrifft, so verweist die „Donau-Zeitung“ darauf, daß auch Deak in seiner Adresse trotz der behaupteten Personal-Union die „gemeinsamen Angelegenheiten“ zwischen Oesterreich und Ungarn anerkennen mußte, und durch die Konsequenz der Thatfachen zu der Konzeption gedrängt wurde, daß es für die durch „gemeinsame Angelegenheiten“ verbundenen Völker Oesterreichs mit Hinblick auf die von Seite der Krone gewährten constitutionellen Einrichtungen unerlässlich notwendig werden dürfte, „von Fall zu Fall“ zur gemeinsamen Behandlung dieser Angelegenheiten zusammenzutreten. Was heißt nun aber, fragt die „Donau-Zeitung“, „von Fall zu Fall verhandeln“, wenn nicht bei jedem vorkommenden Anlasse einem wahrhaft gemeinsamen Staatsbedürfnisse entsprechen? Ob ein solcher Fall eintritt, das wird ja eben durch die Gemeinsamkeit eines politischen Objectes konstatirt. Nun aber sind diese Fälle keine vereinzelten, keine exceptionellen, keine nur selten wiederkehrenden, sondern ihre Wiederkehr ist im Gegentheil eine durchaus regelmäßige und kontinuierliche. Es gilt dies von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, es gilt aber nicht minder von der Finanz- und Handelspolitik des Gesamtstaates. Von einem Jahre zum andern vollendet das Rad des Budgets seine Umdrehung. Die Liberalen Ungarns stehen auf parlamentarisch-constitutionellem Boden. Folgt nicht, die Gemeinsamkeit gewisser Interessen einmal zugegeben, mit Nothwendigkeit daraus, daß dieselben gemeinsam und parlamentarisch erledigt werden müssen? Und wenn Ungarn vor dem Jahre 1848 in der absoluten Regierung Gesamt-Oesterreichs vertreten war, ja wegen der Solidarität der gedachten Beziehungen vertreten sein mußte, muß die liberale Partei nicht jetzt eine gemeinsame Reichsvertretung in ihrem Wesen zugeben, selbstverständlich nur in Betreff solcher Objecte, die eben gemeinsamer Art sind? Aus dem Gesagten folgert die „Donau-Zeitung“ als beinahe unzweifelhaft, daß die liberale Partei in Ungarn Unrecht habe, wenn sie behauptet, bereits Alles gesagt zu haben, was zu sagen sei, und kein neues Wort mehr übrig zu haben für die gegenwärtige Lage. Schließlich fordert daher das offiziöse Wiener Organ eine klare Antwort von der liberalen ungarischen Partei auf die Frage:

„Wie sie sich denn die Behandlung der anerkannten „gemeinsamen Angelegenheiten“, zu deren gegenseitiger Verhandlung sie selbst das Zusammenstreben aller Völker Oesterreichs „von Fall zu Fall“ für notwendig erklärt, — wie sie sich die Behandlung dieser Angelegenheiten nach constitutionellen Grundsätzen denken wolle, wenn sie jede gemeinsame constitutionelle Vertretung Oesterreichs im vorhin im Prinzip auf das entschiedenste perhorreszirt?“

Der offiziöse „Sürgöny“ meint, daß Ungarn den ersten Schritt zur Versöhnung thun müsse, da die Länder jenseits der Leitha schwerer ihre einzige Magna Charta nicht aufgeben können, während den Ungarn

mehrere Positionen blieben. Er fordert die Presse zur Besprechung des Modus der Revision der 1848er Gesetze auf. „Naplo“ bedauert, daß die centralistischen Organe den Verständigungsvorschlägen von ungarischer Seite mit immer größeren Ansprüchen entgegenkommen. Zu dieser Lage veranlaßten ihn die Besprechungen der Broschüre: „Mit oder ohne Oesterreich.“

Das Attentat auf den Großfürsten Konstantin.

Die telegraphische Nachricht, daß Fürst Konstantin von enthusiastischen Hochrufen in Warschau empfangen worden sei, hat uns von Anfang an mit Mißtrauen in die Wahrhaftigkeit dieser Nachricht erfüllt. Nun kommt der Telegraph als hinkender Bote und meldet, daß ein Attentat auf das Leben des Großfürsten geschehen, daß ein Pistolenschuß auf ihn abgefeuert worden sei. Der Mörder heißt Malinowski. Als derselbe seinen Schuß abfeuerte, war der Großfürst kaum 24 Stunden in Warschau, und hatte also noch nicht Zeit gehabt, durch irgend eine Maßregel den Haß der Polen direkt auf sich zu lenken, noch sich etwa unter dem Militär- oder Beamtenstande einen persönlichen Feind zu machen. Das Attentat muß demnach als eine furchtbare Demonstration gegen die Regierung als solche, gegen den Kaiser Alexander betrachtet werden, der als letztes Mittel, den Frieden zu erkaufen, seinen Bruder zu den Polen sandte. Die Polen haben darauf durch einen Mordversuch geantwortet, der uns einen grauenvollen Blick in den tief ausgewühlten Abgrund wilder Leidenschaften thun läßt.

Unter solchen Umständen gewinnen die Nachrichten über den Einzug des Großfürsten in Warschau ein besonderes Interesse. Am 2. Juli, Nachmittags um 5 Uhr, war derselbe mit seiner Gemalin (einer geborenen Prinzessin von Altenburg) auf dem Petersburger Bahnhofe der Vorstadt Praga eingetroffen. Seine nicht sehr zahlreiche Begleitung, war an der Grenze des Königreichs Polen durch die von Warschau aus ihm entgegen gesandten Herren v. Guoch (Staatssekretär beim Staatsrathe des Königreichs), Krzywicki (General-Direktor für Kultus und Unterricht) und Graf Sigmund Wielopolski (Kammerherr Sr. Majestät, Sohn des Markgrafen und Chefs der Zivilregierung), beim Eintritt in das Warschauer Gouvernement durch den Gouverneur desselben, Geheimrath Laszczynski, vermehrt worden. An der Güterhalle des provisorischen Bahnhofes auf Praga, welche zum Empfang in der Eile so gut als möglich ausgeschmückt worden war, erwarteten und empfingen die obersten Chefs der Zivil- und Militärverwaltung den neuen Statthalter. Trozdem die Ankunft erst auf sechs Uhr festgesetzt war, hatte sich doch schon eine äußerst zahlreiche Menschenmenge am Bahnhofe eingefunden. Dieselbe empfing den Großfürsten „mit den lebhaftesten Zurufen; viele warfen Mützen und Hüte in die Luft und äußerten auf verschiedenste Weise ihre Freude.“

Als der Großfürst mit seiner Gemalin den (zweispännigen) Wagen bestiegen hatte und durch die Vorstadt und über die Brücke nach der Stadt fuhr, warfen sich Leute an den Wagen und an die Pferde, faßten die Stränge und ließen so unter beständigen Rufen mit fort, während nebenher Hunderte sich ebenfalls mit in Bewegung setzten. In der Stadt war der Empfang theilweise viel kühler. Ganze Gruppen von Personen hielten es nicht für nöthig, auch nur ihre Kopfbedeckung beim Vorüberfahren des Großfürsten abzunehmen. Doch „äußerte auch dort eine beträchtliche Anzahl ihre Freude über die Ankunft des Statthalters.“ Der Großfürst begab sich zunächst nach dem zu seiner Residenz bestimmten, innerhalb des Stadtwalles, aber außerhalb der eigentlichen Stadt

gelegenen Schloßchen Belvedere, wo einstmal der gleichnamige Vorfahr residierte und Kaiser Alexander ebenfalls abzuweilen pflegt. Hier ließ er seine Gemalin zurück, nahm einige Vorstellungen entgegen und fuhr dann mit dem General-Adjutanten Krychanowski nach dem Stadtschloß, um den kranken Viders (dessen Befinden sich bereits bedeutend gebessert hat) zu besuchen. Der Großfürst sah äußerst angegriffen und blaß aus. Die Großfürstin befindet sich in gesegneten Umständen und ist ihrer Entbindung schon näher, als man nach dem Wagniß der Reise glauben sollte. Auch die großfürstlichen Kinder, fünf an der Zahl, sollten in Warschau eintreffen. Man sieht aus dieser Schilderung deutlich, daß die „enthusiastischen Hochrufe“, mit welchen der Großfürst begrüßt wurde, nur von einer kleinen Minorität ausgingen, daß die Mehrzahl der Bevölkerung sich kalt und abstoßend zeigte. Als ein weiteres bedeutungsvolles Symptom ist auch zu erwähnen, daß die Warschauer Jünte abgelehnt haben, zum offiziellen Empfang eine Deputation in's Schloß zu schicken.

Ueber das Attentat selbst wird der „Schl. Z.“ geschrieben:

„Ein schreckliches Verbrechen hat soeben wieder die Hauptstadt Polens besudelt: man hat auf den Großfürsten Konstantin geschossen! Der Großfürst, gestern angekommen und von dem niedern Volke und den Juden mit lebhafter Begeisterung, von den höheren Klassen mit vornehmer Ignoranz aufgenommen, hatte heute Morgen (3.) die Beamten und den Stadtrath empfangen und darauf nach der frommen Sitte des russischen Kaiserhauses die Kirchen, und zwar nicht bloß diejenigen seiner Konfession, sondern auch die katbol. Domkirche besucht. Auch den Oberbefehl über die erste Armee hat er heute übernommen. Abends gegen 8 Uhr kam er in das Theater, wo man mit dem Beginn der Vorstellung auf ihn gewartet hatte. Es wurde „Alessandro Stradella“ von Flotow gegeben. Das Haus war, namentlich in den Logen und im Parquet, schwach besetzt, wie wohl zwei neue Sänger auftraten. Der Großfürst hatte den Stadtkommandanten, den greisen Fürsten Bebutkoff, mit in seine Loge genommen und war trotz des kühlen Empfanges heiter und theilnehmend in liebenswürdiger Weise. Die hohen Dignitäre, Wielopolski, Krychanowski, Gnoch u. waren ebenfalls anwesend. Nach dem zweiten Akte, um 10 Uhr, wollte der Großfürst nach seiner Wohnung Belvedere zurückkehren. Er war eben im Begriff, am Fuße der Treppe, noch im Theatergebäude selbst, in seinen Wagen zu steigen, als ein junger Mann ganz nahe an ihn herantrat und mit einem Revolver einen Schuß auf ihn abfeuerte, der den erlauchten Prinzen leicht — so sagte mir an Ort und Stelle ein hoher Offizier — verwundete. Gott gebe, daß die Gesundheit des Großfürsten dadurch nicht ernstlich und dauernd gefährdet sei! Obwohl weniger Menschen anwesend waren, als neulich bei dem Attentat auf Viders im sächsischen Garten, so packte man den Mörder sofort. Man fand bei ihm noch einen Dolch. Ueber seine Gesandnisse habe ich noch nichts erfahren können; hoffentlich kommt man jetzt auch dem Attentate von neulich auf die Spur. — Es dauerte eine Weile, bis dem Großfürsten der erste Verband angelegt werden konnte, worauf er nach Belvedere zurückkehrte.“

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 3. Juli.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Passer, Plener, Wickenburg, Mesersy, Sekretär Nizy.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Marineminister Graf Wickenburg beantwortet die an ihn und den Finanzminister gerichtete, auf das Triester Hafenbauprojekt bezügliche Interpellation dahin, daß die kommissionelle Prüfung desselben noch im Gange, und die Regierung daher zur Zeit nicht in der Lage ist, eine Zustimmung des Reichsrathes einzuholen.

Das Haus beräth mehrere „zu keinem der bestehenden Verwaltungszweige gehörige Ausgaben“ im Staatsvoranschlage und genehmigt ohne Debatte die (bereits gemeldeten) Anträge des Ausschusses.

Es folgt die Verhandlung über den neuerdings vom Ausschusse mit Rücksicht auf den Herbst-Hawelka'schen Antrag gefertigten Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Gerichte über die Uebertretungen. Von den Uebertretungen, welche in Hauptstädten der Polizeibehörde zugewiesen werden sollen, werden auf Antrag Rechbauer's die „Unsitlichkeiten“ ausgeschieden; im Uebrigen wird der Entwurf des Ausschusses ohne weitere Debatte, und sogleich in dritter Lesung angenommen.

Endlich tritt das Haus auch bezüglich der Straf-Novelle den bekannten Anträgen des Ausschusses bei, und beschließt mit Erledigung einiger Petitionen die Sitzung.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Franziskanerkloster in Wotitz zur inneren Restaurierung der dortigen Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

— Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max sind an Bord der „Phantastie“ am 29. Juni in Cittanova angekommen und dort von der Municipalität, dem Klerus und einer zahlreichen Volksmenge auf's Herzlichste empfangen worden. Se. k. Hoheit besuchten die Kirche, zogen Erkundigungen über die Ortsverhältnisse ein und spendeten vor der Abfahrt 100 fl. zu Gunsten der Kirche und 100 fl. zur Vertheilung unter die Armen des Städtchens.

Wien, 3. Juli. Die Antwort, welche der Herr Handelsminister in Betreff der Triester Hafenfrage in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auf die betreffende Interpellation des Hrn. Giska und Genossen gab, war zwar keine entschiedene. Allein eben dies beweist, daß die Regierung, durchdrungen von der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, ihr mit vollster Unbefangenheit, Ruhe und unter sorgfamer Abwägung aller für und gegen sprechenden Gründe zu behandeln gesonnen ist.

Ihr Verus ist es, unter allen Umständen die Interessen des Staates zu wahren, und nur der Inbegriff derselben kann und darf ihr als unverrückbarer Maßstab dienen, um einen Beschluß zu fassen, dessen Tragweite allerdings eine erhebliche sein wird.

Die Herren Interpellanten, deren patriotischen Eifer in dieser Beziehung Niemand verkennen, so wie das große Publikum mögen überzeugt sein, daß ihr Ausspruch an den großen Rückfichten Rechnung getragen wird, die bisher von verschiedenen theilweise entgegengesetzten Seiten in dieser Sache geltend gemacht wurden.

Wenn die öffentliche Meinung sich spaltet, wenn über eine Angelegenheit widerstrebende Ansichten auftauchen, dann drängt sich ihr in erhöhtem Maße die Pflicht auf, das Richtige und Treffende zu ermitteln, und ohne Vorurtheil, ohne Leidenschaft, ohne Eingenommenheit nach der einen oder andern Seite und mit der Entschlossenheit einer wohlbegründeten Ueberzeugung festzustellen. (D. - Z.)

— Der Anklagebeschluß, welcher gegen den Redakteur des „Pozor“ in Prag, P. Stule, wegen Vergehens der Aufwieglung (§. 300 des St.-G.) in erster Instanz gefaßt wurde, ist, wie man erfährt, über Rekurs der Staatsanwaltschaft, umgestoßen worden, und wurde in zweiter Instanz der Antrag gestellt, Se. Hochwürden nach §. 65 des St.-G. des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe anzuklagen.

— Das österreichische General-Konsulat in Belgrad hat seine Flagge nicht eingezogen, um kund zu geben, daß es jede Beziehung mit der serbischen Regierung abgebrochen habe, sondern lediglich um seinen dort lebenden Unterthanen und Schutzgenossen anzudeuten, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei. Es ist nämlich im Orient Gebrauch, daß die fremden Konsulate in Augenblicken der Gefahr ihre Flaggen aufhissen und so lange wehen lassen, bis die Gefahr vorüber ist. Es ist dies zugleich das Zeichen, welches die fremden Staaten Angehörigen anfordert, sich in die Konsulatsgebäude zu flüchten.

— Von der in der Verordnung vom 26. April 1862 enthaltenen Bestimmung, daß Korrespondenzen, welche mit den Dampfschiffen des österreichischen Lloyd von Triest nach Ancona befördert werden, bei der Aufgabe frankirt werden müssen, hat es abzukommen. Künftig sind Korrespondenzen aus und nach den fremditalienischen Staaten, welche ihre Beförderung auf dem Seewege zwischen Triest und Ancona erhalten, in allen Beziehungen den auf dem Landwege beförderten Korrespondenzen gleich zu halten.

— Zu den Armeebudget-Ersparungen wurde vom Kriegsministerium verfügt, daß bei sämtlichen Landes-General-Kommanden der Stand der bei den Hilfsämtern in Verwendung stehenden Offiziere, Beamten, Stabsfeldwebel und Ordonnanzen um den vierten Theil verringert wird. Die Verehelichung von jenen Militärbeamten, welche bei den beweglichen Truppen oder Branchen eingetheilt sind, wird nur in dem Falle ausnahmsweise gestattet, wenn sie ihnen ganz besondere Vortheile darbietet. Zur Verehelichung ist übrigens ohne Unterschied, ob sie mit oder ohne Nachweis eines Nebeneinkommens geschehen darf, jedesmal die Bewilligung der Militär-Zentralstelle erforderlich. Es wurde der Grundsatz aufgestellt, daß nur die beim Landes-Rechnungs-Depot und bei den Infanterie-Depot-Bataillonen oder andern stabilen Truppenteilen angestellten Beamten verheiratet sein dürfen.

Wien. Die Regierungsvorlage über die Revision des stabilen Grundsteuerkatasters ist für die deutsch-slavischen Kronländer (mit Ausnahme Tirols) berechnet. Der Veranschlagung des Naturalertrages im Gelde, sowie der Berechnung des Kulturenfondes sind die bezüglichen Durchschnittspreise der Periode von 1839 bis inklusive 1858 zu Grunde zu legen. Die Revision hat sich auch auf die Erhebung zu erstrecken, ob und welche Aenderungen in den Kultur-gattungen der Gründe seit Einführung des stabilen Katasters eingetreten sind. Bei der Revision haben sich die Gemeinden, die Bezirks- und die Landes-ausschüsse durch zu wählende Abgeordnete zu betheiligen. Nach vollendeter Revision in jedem Kronlande und Kronlandstheile wird mit Vorbehalt der nachträglichen Ausgleichung im Reklamationswege die Steuer vom nächsten Verwaltungsjahre angefangen auf Grund der Revisionsergebnisse umgelegt.

Bezüglich der Position „Tabak“ spricht der Finanz-ausschuß unter Anderm folgende Wünsche aus: 1. Eine dem größern Kulturaufwande und der bessern Zubereitung einheimischer Blätter entsprechende Erhöhung des Einfuhrpreises für Blätter ausgezeichneter Qualität. 2. Die erhöhte Sorge für die Vervollkommenheit der Fabrikation inländischer Sorten, um damit die geringeren ausländischen Sorten auf dem Wege der freien Wahl den Konsumenten entbehrlich zu machen. 3. Die Ausdehnung des Tabakbaues auf Gegenden, die nach ihren Bodenverhältnissen eine edlere Pflanze zu erzeugen im Stande sind. — Der Ausschuß erörterte eingehend die Frage über die Aufhebung des Tabakmonopols, hält aber die Aufhebung in der nächsten Zeit für unausführbar.

Rückfichtlich des Preßgesetzes wird gemeldet, daß in der nächsten Sitzung des Herrenhauses durch Hrn. v. Resti-Terrari der Antrag auf Zusammentritt einer gemischten Kommission gestellt werden wird. Der Preßgesetz-Ausschuß hat bekanntlich seine Geneigtheit erklärt, auf eine solche Kommission einzugehen, wenn das Herrenhaus den darauf bezüglichen Antrag vorbringt.

Innsbruck, 4. Juli. Der tirolische Landes-Ausschuß hat den Beitrag von 400 fl. österr. Währ. in Silber für unsere zum Frankfurter Schießen gehenden Schützen zur Anschaffung einer Ehrengabe bewilligt.

Venedig. Aus Ersparungs-Rücksichten wurden mehrere von dem Armeekommando seit längerer Zeit beantragte Dislokationen und Wechsel von Truppen nicht bewilligt und auf günstigere Zeiten vertagt. Ebenso wird bei unumgänglich nöthigen Truppentransporten sehr darauf Rücksicht genommen, daß dieselben so rasch und mit so geringen Kosten als möglich ausgeführt werden. Auch die in mehreren Fällen üblichen Tagesgelder wurden bedeutend zugeschnitten.

Dem Vernehmen nach wird J. M. Ritter von Benedek erst gegen Mitte September auf seinen Posten nach Verona zurückkehren, da derselbe nach beendeter Baderkur einige Zeit auf seiner Besitzung in Graz zuzubringen gedenkt.

Frankeich.

Ueber die Expedition in Mexiko gehen sehr beunruhigende Gerichte. In Vera-Cruz wüthet das gelbe Fieber entseßlich. Briefe von dort erzählen, daß in einem von 17 französischen Offizieren bewohnten Hause nicht weniger als 14 gestorben sind. Fast täglich finden militärische Beerdigungen von Offizieren statt. Es ist in Folge dieses Umschlagens der furchtbaren Krankheit ganz begreiflich, daß die Einwohner von St. Nazaire, dem französischen Hafen für den Dampfschiffverkehr mit Mexiko, in einer Petition sich gegen die Anschaffung der aus Mexiko kommenden Kranken in ihrem Hafen ausgesprochen haben. Am 3. Juli werden von Afrika zwei Bataillone Zuaven, ein Bataillon Jäger, zwei Schwadronen afrikanischer Jäger, drei Schwadronen Spahis und eine halbe Batterie gezogener Kanonen nach Mexiko abgehen. Die „Patrie“ hat den bei Orizaba zu den Franzosen gestoßenen Marquez den einzigen Kriegsmann genannt, für den die große Nation Sympathien haben könne. Dieser Marquez wird von den Mexikanern nie ohne das Prädikat: „der Henker von Tacubaya“ genannt, weil er die Aerzte erschießen ließ, welche während der Bürgerkriege zur Pflege der Verwundeten herbeigeeilt waren; er war es auch, der in Verbindung mit Miramon der englischen Gesandtschaft in Mexiko 600.000 Piaster fortnehmen ließ. Das ist der Kriegsmann, den die „Patrie“ den Sympathien Frankreichs empfiehlt. Auch bringt die „Patrie“ wieder „beruhigende“ Nachrichten. Die Lage wird als „gut“ bezeichnet, das Expeditionskorps hat „Lebensmittel“, und die Verbindung ist bis „Cordova“ offen.

Es haben in den letzten Tagen in Paris zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Polizei will nämlich ein Komplott gegen das Leben des Kaisers entdeckt haben. Persigny ist aus London zurückgekehrt.

und hat eine Menge Projekte, Frankreich mit „Freiheiten wie in England“ zu bedenken. Lord Palmerston soll ihm auch versprochen haben, England werde den Vertrag Juárez mit dem Washingtoner Kabinete, welcher Amerika ein Paar mexikanische Provinzen gegen ein Darlehen verspricht, niemals anerkennen. Es ist eben Englands Interesse, die napoleonische Politik in Mexiko zu verstricken.

Belgien.

Aus Brüssel, 2. Juli, schreibt der Korrespondent der „N. Ztg.“: Meine heutigen Nachrichten über das Befinden des Königs stehen leider zu den jüngst mitgetheilten in traurigem Widerspruch. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag haben die Blasenschmerzen wieder mit der alten Heftigkeit begonnen und der allgemeine Zustand erschien dermaßen bedenklich, daß man den inzwischen mit bestem Vertrauen nach Paris zurückgereisten Doktor Civiale telegraphisch hieher berief. Derselbe ist vorgestern hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 1. Juli. Die Lower-Kanonen verkündeten heute Mittags, die Vermählung der Prinzessin Alice. Der Besuch der Ausstellung bleibt ein befriedigender. Gestern hatten sich wieder 56.857 Personen eingefunden, unter ihnen mehrere Armenschulen und Versorgungs-Anstalten, denen wohlthätige Privatleute Eintrittskarten zugesandt hatten. Desgleichen 200 Arbeiter aus Dänemark, welche auf Kosten ihrer Regierung mit dem Dampfer „Hella“ hiehergekommen sind. Ihr Aufenthalt ist auf zehn Tage berechnet, was allerdings wenig ist, doch sind die Anstalten derart getroffen worden, daß es ihnen möglich sein wird, in dieser kurzen Frist viel zu sehen und zu lernen. Ihre Ausflüge sind militärisch organisiert, und mehrere Dänen, die durch vieljährigen Aufenthalt mit London vertraut sind, dienen ihnen abwechselnd als Führer. Um die Zahl der Sehenswürdigkeiten voll zu machen, beginnt im Laufe dieser Woche das große Preis-Festschießen der Freiwilligen in dem nahen Wimbledon, zu dem alle Nationen theilzunehmen geladen sind. Die Preise sind zahlreich und lockend, und die Anstalten auf dem ausgedehnten Schießplatze für Preisbewerber nicht minder als für Zuschauer sind größer angelegt, als es in den beiden letzten Jahren der Fall war.

Ueber die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Ludwig von Hessen werden nachträglich noch folgende Details gemeldet. Da der greise Erzbischof von Canterbury wegen Unwohlseins nicht nach Osborne kommen konnte, wurde die Trauung durch den Erzbischof von York vollzogen. Die Königin war ganz privatim zugegen und erschien in tiefer Trauer, von ihren vier Söhnen, dem Prinzen von Wales, den Prinzen Alfred, Arthur und Leopold umgeben. Ueber das Trauungs-Zeremoniell meldet man, wie folgt: Die Königin, die außer den Prinzen auch die Herzogin von Wellington und die Herzogin von Athole zur Begleitung hatte, wurde durch den Lord Kammerherrn aus ihren Gemächern abgeholt und nach einem Sitz auf der linken Seite des Altars geleitet. Als die Königin und alle Andern ihre Plätze eingenommen hatten, geleitete der Lord Kammerherr den Bräutigam nach seinem Platz auf der rechten Seite des Altars. Der Bräutigam hatte seinen Bruder, den Prinzen Heinrich von Hessen, zur Seite. Der Lord Kammerherr begab sich hierauf nach Ihrer Majestät Gemächern und geleitete die Braut von dort nach der linken Seite des Altars. Die Braut hatte ihren Oheim, den regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, zur Seite, und ihre Schwestern die Prinzessinnen Helene, Louise und Beatrice, und die Prinzessin Anna von Hessen zu Brautführerinnen. Die Eltern des Bräutigams standen der Königin gegenüber.

Als die Braut ihren Platz eingenommen hatte, begann der Trauungsdiener. Als Brautvater fungierte ihr Oheim, der Herzog von Sachsen-Koburg. Die Königin blieb, bis Alle, die der Trauung beigewohnt hatten, fort waren und zog sich dann zurück. Die anderen königlichen und erlauchten Personen und Gäste begaben sich nach dem Salon (Drawing Room). Man sah bei der Gelegenheit keine andere als die gewöhnliche Morgentracht; die Herren erschienen in schwarzem Frack, weißer Weste, grauem Veinkleid und schwarzer Halsbinde. Die Damen in grauem oder violetttem Morgenkleide und grauem oder weißen Hant-schuben. Unter den Anwesenden, deren Namenliste über eine halbe „Times“-Spalte füllt, befanden sich auch Carl Graupitz, Carl Russell, Viscount Palmerston, der Earl of Clarendon, der Earl of Derby, Herr von der Weyer u. s. w.

Serbien.

Belgrad, 2. Juli. Im Laufe dieser Woche fanden, wie dem „P. L.“ gemeldet wird, keine Kon-

ferenzen statt. Gerüchtweise verlautet von vertraulichen Sendungen nach Wien, Berlin und Petersburg. Der Kriegsminister Monden hat seine Familie nach Paris geschickt.

Die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft scheint die Fahrt längs der serbischen Grenze einzustellen, da aus Smederevo und den übrigen Stationen ihre Agenten einberufen sind. Der Fürst durchwandert in Begleitung eines Adjutanten täglich die Stadt zu Fuß und besichtigt die Truppen und die Positionen derselben.

Vermischte Nachrichten.

In Bozen wurde schon am 2. Juli eine Parthie reifer Trauben versendet.

Vor einigen Tagen wurde in der Halle des Grazer Bahnhofs ein Beleuchtungsversuch mit elektrischem Licht vorgenommen, welcher ein sehr günstiges Resultat ergab. Die Südbahngesellschaft will bei künftigen festlichen Anlässen die Nordberger Grotte mit diesem Materiale beleuchten.

Tagesbericht.

Laibach, 8. Juli.

Die Schützengesellschaft hat die philharmonische Gesellschaft um ihre Mitwirkung bei der am 13. d. M. beginnenden Jubiläumsfeier ersucht. Dem entsprechend wird der Männerchor bei der heil. Messe, sowie bei dem Kränzchen am 15. d. M. singen.

Die hiesige Spinnfabrik hat ihre Arbeitstage um zwei vermindert, und der Mangel an hinreichendem Verdienst hat viele Arbeiter beiragen, anderwärts Beschäftigung zu suchen. Eine Arbeiter-Entlassung hat nicht stattgefunden.

Ueber den projektierten, von hier nach Venedig bestimmten Vergnügungstrain verlautet noch nichts, das auf ein Zustandekommen deutet. Dieß zur Aufklärung auf vielfache Anfragen.

Wien, 7. Juli.

Herr Erzherzog Karl Ludwig wird die mehrwähnte Reise in das Ausland demnächst antreten.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling ist nach Triest abgereist.

Zum Generalsekretär bei der Kaiserin Elisabeth-Eisenbahn soll Herr Baron Somaruga bereits ernannt sein.

Die Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft beabsichtigt im kommenden Frühjahr, dem geeignetsten Zeitpunkt dazu, eine Vergnügungsfahrt nach Konstantinopel zu arrangiren.

Der Hotelbesitzer Herr Franz Wunsch, ein allgemein geachteter Bürger Wiens, ist gestern in Karlsbad, wo er zum Kurgebrauch verweilte, nach kurzem Krankentage verschieden.

Die Statuten der Wiener Schützengesellschaft wurden nun nach längeren Verhandlungen von Seite der k. k. Regierung genehmigt. Die Schützengesellschaft wird im Monate September sich konstituiren und sodann unverzüglich in Thätigkeit treten.

Ein in Pest aufgetauchtes neues Reise-Projekt hat einen Auszug von 8–10 Tagen ins Auge gefaßt, welcher sich auf Triest, Venedig und eventuell auf eine Rückfahrt über den Semmering erstrecken soll. Die Initiative soll aber nicht etwa von der Südbahn-Direktion, sondern von den Reisenden selbst ausgehen. Nach dem von den „N. N.“ mitgetheilten Plane, beabsichtigt man die Reise ganz auf gemeinschaftliche Kosten zu bestreiten, und sind die Unternehmer der Ansicht, wenn sich 100–150 Theilnehmer höchstens finden möchten, die Geschichte mit einem Beitrag von 100 fl. die Person, für Alles genügend bestreiten zu können. Man würde dann mit einem Separatzug nach Triest, ebenso mit einem eigenen Schiffe nach Venedig fahren, nach einem genügenden Aufenthalt wieder mit Extragelegenheit über den Semmering nach Wien und von dort mit einem eigenen Dampfer zurück nach Pest reisen. Ein Comité von wenigstens 5 Personen hätte schon zum Voraus das ganze Arrangement zu treffen; für Wohnungen, Diners und Soupers, für Cicerone u. s. w.,

vor Allem aber für den Komfort der Gesellschaft zu sorgen.

Nachtrag.

Ueber den Mordanschlag auf den Großfürsten Konstantin läßt sich die „Dresd. Z.“ aus Warschau folgende Einzelheiten berichten: Der Großfürst fiel nach dem Schuß zu Boden, wurde bald wieder aufgehoben, die Wunde sofort untersucht und von den Ärzten für gefahrlos erklärt. Der hohe Verwundete befahl, gleich wie er vom Boden aufstand, die Thore zu schließen, um den Thäter nicht entweichen zu lassen, und wurde dann in dem geschlossenen Wagen nach dem Schlosse gebracht. Der Thäter war nach kaum vollbrachter That vom Platz-Kommandanten, Fürsten Bebutow, ergriffen in dem Augenblicke, wo er nach vollbrachter That ein Fläschchen Gift verschluckt hatte. In der Theater-Konditorei wurde ihm sofort mit großer Anstrengung Gegengift beigebracht, wodurch ein starkes Erbrechen erfolgte. Alle innerhalb der Thore anwesenden und eingeschlossenen Personen wurden nach der Zitadelle gebracht, sowie der Thäter selbst und mehrere junge Leute, welche die ganze Nacht hindurch bis heute Morgens um 5 Uhr von verschiedenen Stellen geholt wurden. Der Thäter ist ein Jüngling von etwa 20 Jahren. Es heißt, daß er bereits seine Mitschuldigen genannt habe.

In der Nacht sind Alle, welche die Straßen passirten, selbst solche, die mit Laternen versehen waren, Fußgänger und Fahrende, angehalten und durchsucht worden. — Heute ist das Militär auf den Marktplätzen bedeutend vermehrt.

N. S. Der Thäter heißt Malinowski und ist Chirurgengehilfe.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 4. Juli. (Wochen-Bericht.) (Schluß.)

Metalle. Stahl ist jetzt besser behauptet, aber die Geschäfte waren nur beschränkt. Weißblech ist wenig gefragt und Preise neigen sich der Baisse zu. Kupfer still bei knappem Geschäft. Zinn bleibt nach Ablauf der holländischen Auktion fester, doch fehlt die Nachfrage.

Del. Für diese Flüssigkeit besteht fortwährend günstige Meinung und reichliche Geschäfte, größtentheils auf Spekulation, wurden in dieser Woche geschlossen. Die Preise von kolumbianischem Del halten sich fest, während für gute Sorten ein kleiner Aufschlag auf die letzten Preise bewilligt wurde. Der Markt schließt in progressiver Gunst. Feine und halbfeine Qual. blieben ohne Aenderung.

Farbholzer sind im Allgemeinen wenig bezahlt und die Tendenz der Preise ist dem Rückgang zugelegt. Angekommen sind in dieser Woche von Boston 187 T. Campescheholz 5 1/2 T. Sapan und 51 T. Gelbholz.

Spiritus ohne Geschäft und eher still. Die aus Wien und Preußen eingetroffenen günstigen Berichte haben nicht den geringsten Einfluß auf unsern Platz geäußert.

Getreide. Der Markt verkehrte fortwährend animirt bei reichlichen Geschäften, an denen sich die Spekulation, der Export und der Konsum theilnahmen. Weizen auf spätere Lieferung war bis zum Schluß des abgelaufenen Monats gesucht. Dann trat einige Mattigkeit ein, deren Grund wahrscheinlich in dem der neuen Ernte günstigen Wetter zu suchen ist. Auch für disponible Ware, die aber knapp ist, bestand Nachfrage sowohl für den Lokalbedarf, als auch bei gewissen speziellen Qualitäten für den Export. Die Preise stiegen neuerdings herauf, schließen aber flauer für spätere Lieferung und behaupten für prompte Ware. Umgesetzt wurden 89.400 St., davon 85.800 banater und ungar. von fl. 8–8.35. Mais behauptete sich fest bei stärkeren Verkäufen in prompter als in Terminware. Bis jetzt genügen die Zufuhren dem Bedarf und die in Aussicht stehenden Ankünfte sind derart, daß trotz des beträchtlichen Konsums kein Mangel zu befürchten ist. Umgesetzt 53.000 St., fast Alles Donau- und Levante-Mais zu fl. 5–5.20. Vom Hafer gingen 1000 St. banater zu fl. 3 ab. In andern Artikeln fiel nichts Nennenswerthes vor. Der Gesamtumsatz von Zerealien war 146.000 St.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
4. Juli	6 Uhr Morg.	326.48	+13.4	Gr.	Windstille	Sonnenschein
	2 „ Nachm.	325.85	+23.6	W.	stark	ditto
	10 „ Abd.	326.12	+15.6	SW.	schwach	sternhell

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 7. Juli 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metallique 70.85	Silber . . . 125.75
5% Nat. Ant. 82.25	Lond. n . . . 128.
Bankaktien . . 812	K. f. Dufaten . . 612
Kreditaktien . . 216.	

Fremden-Anzeige.
Den 5. Juli 1862.

Hr. Pöschl, k. k. Geniebauhauptmann, von Komorn.
— Die Herren: Biber, Statthalterei-Konzipist, und
— Gypiczka, k. k. Beamte, von Brünn. — Hr.
Produniga, Papierfabrikant, von Raasdach. — Hr.
Kinkler, Kaufmann, von Wien. — Die Herren:
Ertler, Kaufmann, — Pelz, Handelsmann, und
— Elcetta, von Triest. — Hr. Ludwig, Handels-
mann, von Cilli. — Hr. Baralei, Opernsängerin,
von Mailand.

Den 6. Die Herren: Pöschl, Oberexpeditor,
und — Olivo, Fabrikant, von Triest. — Die Her-
ren: Ertler, und — Bing, Kaufleute. — Kilsamer,
Geschäftsmann, — Jährich, — Fuchs, und —
Haug, Agenten, von Wien. — Hr. Simon, Hopfen-
händler, von Reichenau. — Hr. Majetzky, Privater,
von Moravitz. — Hr. Hofmann, Handelsmann, von
Groß-Ratibsch. — Hr. Anna, Geschäftsreisender,
von Prag.

3. 1262. (3) Nr. 2648.

Edikt.

Nachdem zu der in der Exekution des Franz
Draschler, wider Georg Klembas, peto. 250 fl.
mittels Edikt vom 13. Mai d. J., 3. 1927,
auf den 23. d. M. angeordnet gewesenen Teil-
bietung der, auf der Realität Urb. Nr. 136
des Vinzenz Dornik zu Sagor intabulierten
Forderung aus dem Schuldscheine vom 5. Sep-
tember 1855, pr. 368 fl. G. M., kein Kauflu-
stiger erschienen ist, so wird hiemit die zweite
und letzte Teilbietung dieser Forderung mit
dem frühern Anhang am 14. Juli d. J.
Bormittags 9 Uhr vor diesem k. k. Handels-
gerichte stattfinden.

K. k. Landesgericht Laibach am 24. Juni
1862.

3. 1163. (3) Nr. 2649

Edikt.

Nachdem in der Exekutionsführung des Franz
Draschler gegen Georg Klembas, peto. 100 fl.,
die in Exekution gezogene Forderung der Helena
und des Josef Klembas aus dem Schuldscheine
vom 25. Februar 1855, pr. 382 fl. G. M.
bei der mittels Edikt vom 13. Mai d. J.,
3. 1928, auf den 23. Juni d. J. angeordnete
ersten Teilbietung nicht an Mann gebracht
worden ist, so wird nunmehr die zweite und letzte
Teilbietung am 14. Juli d. J. früh 9 Uhr
vor diesem k. k. Handelsgerichte mit dem An-
hange des Ediktes vom 13. Mai d. J., 3.
1928, stattfinden.

Laibach am 24. Juni 1862.

Vom k. k. Landesgerichte.

3. 1267. (3) Nr. 36

Rundmachung.

Zum Schutz und zur Beaufsichtigung der, der
Gemeinde Adelsberg gehörigen Waldungen wird
ein Individuum in Dienst aufgenommen, für
welches, im Falle dasselbe aus dem Forstfache
befähigt ist, der Jahresgehalt mit 300 fl.
öst. W., ohne dieser Befähigung mit 240 fl.
öst. W. aus der Gemeindefasse von Adelsberg
bestimmt worden ist.

Dieses wird mit dem Bemerkten zur öffent-
lichen Kenntniss gebracht, daß zur Bewerbung
um diesen Dienst der Termin bis letzten Juli
1862 offen ist, bis zu welchem Tage die Bitt-
steller ihre mit den klassenmäßigen Stempel-
marken versehenen, mit dem Sittlichkeitszeug-
nisse, dann mit dem Zeugnisse ihrer Befähig-
ung im Forstfache, oder über ihre bisherige
Dienstleistung, endlich mit dem ärztlichen Zeug-
nisse über die vollkommene Gesundheit und
Körperkraft belegten Gesuche bei der Gemeinde-
vorstellung in Adelsberg zu überreichen haben.

Schlüsslich wird zur Erlangung dieses Dien-
stes auch der ledige Stand des Bewerbers zur
Bedingung gemacht.

Von der Gemeindevorstellung.

Adelsberg am 29. Juni 1862.

3. 1296. (1)

Um den vielfachen Anfragen zu begegnen geben
wie hiermit die Preise nach benannten Artikeln an:

Holz Nägel

inländische, eigenes Fabrikat, pr. Wiener Zentner 14 fl.
und 16 fl., **Wienerische**, welche für amerikanische
verkauft werden, 20 fl., **echt amerikanische** 25 fl. 5. W.

Schuhpapp in dünnen Zetteln.

Gummi-Schuhe

amerikanische, für deren Qualität gebürgt wird, pr.
Duzend für Herren 14 1/2 fl., für Frauen 10 1/2 fl.
für Mädchen 8 1/2 fl., für Kinder 7 1/2 fl.

Mahler & Eschenbacher,
in Wien, Kärntnerstraße Nr. 901.

3. 1260. (4)

**In kürzester Zeit, d. i. am 1. August
1862, erfolgt die Verlosung der**
Graf

St. Genois'schen 42 fl. Lose

Der Haupttreffer hierbei ist 52.500 fl. ö. W.

Der mindeste Gewinn eines jeden Loses ist 68 fl.
25 Kr. Die Gesamt-Gewinnsumme dieses Anlehens
ist 9.264.402 fl.

Diese Lose verkauft das Großhandlungshaus

J. C. Sothen

auch auf 10 monatliche Raten nach dem Nominalwerthe.

Derlei Lose verkauft in Laibach

Joh. Ev. Wutscher.

Alle Ziehungslisten sind stets allda zum Verlaufe
verrätig.

3. 1331. (1)

Seine k. k. apostolische Majestät haben dem **Frauen-Wohlthätigkeits-
Vereine für Wien und Umgebung allergnädigst** die Bewilligung zur Abhaltung einer

Effekten-Lotterie

mit Ausgabe von 100.000 Losen zu 50 Kreuzer öst. Währ. ertheilt, deren Ziehung am **22. November**
d. J. stattfinden wird.

Durch die Allerhöchsten Spenden Ihrer k. k. apost. Majestäten, Ihrer k. k. Hohei-
ten des Kronprinzen Rudolph und der Prinzessin Gisela, Ihrer Majestät Kaiserin Ka-
rolina Augusta, so wie der Glieder des allerhöchsten Kaiserhauses, ferner durch die Geschenke der
hochwürdigen Geistlichkeit, des hohen Adels und der mildthätigen Bewohner der Residenz ist es gelungen,
diese Lotterie mit

800 Treffern

auszustatten, wie noch keiner derlei Lotterien zu Gebote standen. Nicht allein höchst werthvolle
Objekte von Gold und Silber, so wie Erzeugnisse der Kunst, sondern vorzüglich

Gegenstände des Hausbedarfes

(vollständige Garnituren Tischzeug, Leinwand in Stücken, Sack- und Handtüchern, Tafel-
Service von Porzellan und Glas, Apollolampen, Holz, Zucker, Kaffee, Champagner etc. etc.
bilden die Nebentreffer dieser Lotterie.

Der **Haupttreffer** ist eine **vollständige Ausstat-
tung**, bestehend aus 12 Gegenständen. Diese, sowie die 799 Nebentreffer weist der Spielplan nach.

Der Spielplan sammt detaillirtem Gewinnst-Verzeichniß wird an allen Losverkaufsorten
gratis ausgegeben.

Die Lotterie-Verwaltung des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines für Wien und Umgebung,
Stadt, Kärntnerstraße Nr. 905.

Die Vorsteherin des Vereines der innern Stadt: Maria Theyer.

Der Sekretär des Vereines: Heinrich Wottawa.

Derlei Lose sind zu haben bei

Joh. Ev. Wutscher.

3. 1330. (1)
Echter Weinestig
zu haben in der Spezerei-Waren-
Handlung des

Anton Orel.

3. 1012. (7)



M. OFFNER'S
Haarwuchs-Cinchr.

Ein untrügliches
HAARWUCHS-MITTEL
nach dessen zwei-, höchstens dreiwöchent-
lichem Gebrauche das Haar nicht mehr
ausfällt, und der neue Wachsthum der
Haare selbst an kahlen Stellen erfolgt,
die schädliche Schuppenbildung verhin-
dert und die Haare vor Ergrauen geschützt
werden.

Obige Haarwuchstinktur zu haben bei **Joh. Klebel** in Laibach.